



Weihe der neuen Chororgel der Abteikirche St. Nikolaus

Fertigstellung des
Orgelbauprojekts
Abteikirche Brauweiler

Weihe der neuen Chororgel der Abteikirche St. Nikolaus

Fertigstellung des Orgelbauprojekts Abteikirche Brauweiler

Zur Vesper am 17. März 2018

Inhalt

Grußwort des Diözesanpräses	4
Grußwort des Pfarrers	5
Grußwort des Orgelsachverständigen	6
Grußwort des Orgelbauvereins	7
Das Orgelbauprojekt aus Sicht der Firma Eule Orgelbau	8
Disposition und Technische Daten	20
Zur Geschichte der Firma Eule	22
Ein Bravourstück in zwei Akten	24
Dank an die Spender und Orgelpfeifen-Paten	27
Impressionen von der Bauphase	28
Impressum	30



Wir leben in einer hektischen, vielfach unverbindlichen Zeit mit vielen Angeboten, Ereignissen, vielen Stimmen und Möglichkeiten – und angesichts dieser Fülle von Lebensmöglichkeiten immer wieder mit einer Suche nach Orientierung und Halt: Was gilt eigentlich noch? Welches Lebensmodell trägt? Auf welche Stimme ist denn Verlass? Und mitten in solcher Gegenwart die Weihe einer Orgel – mit gleichermaßen gewaltigem wie zartem Klang zwischen den vielen Stimmen unserer Tage!

Die Orgel ist seit alters her das bevorzugte Instrument in den Kirchenräumen und zugleich auch ein Symbol für eine lebendige Kirche. Denn Kirche als Miteinander im Glauben ist als ganze wie ein Instrument Gottes für die Menschen heute: vielstimmig, je eigen und dennoch zusammenklingend in den vielfältigen Charismen, alle gefügt zum Aufbau des Ganzen, der Kirche als Leib Christi, wie der Apostel Paulus sagt. Die Orgel ist Symbol dafür, dass das Miteinander zum Lob Gottes werden kann. Singen und Klingen lassen das Miteinander konkret erfahrbar werden und ein altes Wort sagt ja: Wer singt, betet doppelt! Die vielen Pfeifen einer Orgel werden nicht immer alle miteinander spielen; vielmehr gilt es, die einzelnen Pfeifenstimmen zu hören und zu unterscheiden: brummelnd wie der Bass, schnatternd wie die Klarinette,

streichend wie die Violine, kräftig wie die Trompete, zitternd wie das Tremolo ... Von der Orgel können wir für den Dienst der Kirche lernen: Alle zusammen und doch je eigen dürfen wir das Lob Gottes erklingen lassen.

Es ist unser Dienst als Kirche, die Grundmelodie Gottes auch in unseren Tagen zum Klingen zu bringen – sein Ja zu uns in Jesus Christus. Wir dürfen uns dabei nicht irritieren lassen, wenn neben uns auch mal „grottenfalsch“ gesungen wird. Wir dürfen uns als Kirche nicht durch Alltagsstöne oder Störgeräusche rausbringen lassen; vielmehr sollen wir die Botschaft des Evangeliums hörbar und verstehbar werden lassen, und dazu kann die Orgel mithelfen.

Möge die neue Chororgel zusammen mit ihrer barocken älteren Schwester in dieser herausragenden und für unser Erzbistum so bedeutenden Kirche die Musik zur Ehre Gottes weiter profilieren und den Menschen, die hier zu Gottesdienst und Konzert zusammenkommen, viel Freude machen. Danke allen, die mit ihren kleinen und großen Gaben dieses herrliche Werk ermöglicht haben.

Köln, im Februar 2018

A handwritten signature in blue ink that reads "Markus Bosbach". The signature is written in a cursive, flowing style.

Msgr. Markus Bosbach
Stv. Generalvikar
Diözesanpräses für Kirchenmusik

Alle Menschen, die unsere Abteikirche schätzen, wissen, was für ein Kleinod hier vor fast 1000 Jahren in Stein gehauen wurde. „Hier haben unsere Vorfahren ihren tiefsten Begriff von Leben hineingelegt“, wie der russische Schriftsteller Alexander Solschenizyn sagen würde, und wir dürfen daran bis zum heutigen Tag partizipieren. Mit unserer neuen Chororgel der Firma Eule aus Bautzen haben wir zusätzlich zu unserer 2013 eingeweihten neuen Barockorgel der Firma Weimbs ein Instrument dazugewonnen, welches zur Besonderheit der Kirche passt. Dank einer Vision unseres Kirchenmusikers und des unermüdlichen Einsatzes vieler ehrenamtlicher Gemeindemitglieder, diese Vision in die Tat umzusetzen, der großen Spendenbereitschaft und Pfeifenpatenschaften vieler Kunst und Musik liebender Menschen ist es uns nach zehn Jahren gelungen, diese Königin der Instrumente für unsere besondere Kirche anzuschaffen, aufzubauen, heute einzuweihen und so das Orgelprojekt zu vollenden.

„Jauchzet frohlocket!“ heißt es im Eingangsschor des Weihnachtsoratoriums des Komponisten und Orgelvirtuosen Johann Sebastian Bach. Auch wir können als Pfarreiengemeinschaft jauchzen und frohlocken, eine solche Orgel in unserer Abteikirche zu haben. Honoré de Balzac (1799–1850) nennt die Orgel in seinen Musikalischen Interpretationen „ohne Zweifel das größte, das kühnste und das herrlichste aller von menschlichem Geist erschaffenen Instrumente. Sie ist ein ganzes Orchester, von dem eine geschickte Hand alles verlangen, auf dem sie alles ausführen kann“.

Mit dieser Chororgel wird eine Klangfülle in die Orgellandschaft unserer Region gebracht, die neu ist. Die neue Orgel gibt der Kulturlandschaft Brauweilers eine zusätzliche und einmalige Note und wird dafür sorgen, dass unterschiedliche Menschen den wertvollen und spirituell-geistlichen Raum der Liturgie unserer Abteikirche aufsuchen und neu angesprochen werden können.

Das neue Instrument im Chorraum der Gemeinde wird unsere bereits überregional bekannte Kirchenmusik intensivieren und unseren Chören und unserem Seelsorgebereichsmusiker die Möglichkeit bieten, sich neuen musikalischen Herausforderungen zu stellen und zur Ehre Gottes darzubringen. Die neue Orgel ist letztlich ein Sinnbild unserer lebendigen Pfarreiengemeinschaft mit ihren vielfältigen Charismen. Diese Begeigerungsfähigkeit der Menschen vor Ort und die Spendenfreudigkeit vieler Förderer hat es möglich gemacht, diese Orgelweihe heute zu erleben!

Benedikt XVI sagt im Bezug auf die Orgel, dass „sie alle Töne der Schöpfung aufnimmt und die Fülle des menschlichen Empfindens zum Schwingen bringt“. Jauchzet, frohlocket und Dank sei Gott möchte ich als Pfarrer von St. Nikolaus zur Weihe unserer neuen Orgel ausrufen. Im begleiteten Lied des Gemeindegottesdienstes, im Gesang der Chöre, in der Instrumentalbegleitung und im Orgelkonzert möge dieser Lobpreis immer wieder im Vordergrund stehen und zum Klangerlebnis werden. Dann können wir uns glücklich schätzen, mit unserer neuen Orgel eine weitere Perle in unserer alten Abteikirche zu besitzen!

Pfarrer Peter Nicholas Cryan





Liebe Freunde der Orgelmusik,

seit der Erfindung der Hydraulos durch den Ingenieur Ktsebios im 3. Jh. V. Chr. in Byzanz hat die Orgel eine dynamische und dialektische Entwicklung durchlaufen. Dynamisch, weil jede Epoche – in Blütezeiten des Orgelbaus jede Generation – sich in der musikalischen Konzeption des Instrumentes spiegelt. Dialektisch, weil sich Tradition und Innovation, historische Rückbesinnung und zukunftsorientierte Weiterentwicklung, musikalische Inspiration und technische Herausforderung spannungsreich ausbalancierten.

Die Abteikirche Brauweiler kann sich glücklich schätzen, als eines der traditionsreichen Kirchenmusik-Zentren im Erzbistum Köln etwas von dieser dynamischen Balance der Orgelbau-Geschichte zu verkörpern: Der Weimbs-Orgel im barocken Gewand auf der Empore tritt nun mit der Chororgel aus der renommierten Werkstatt Eule ein stilistisch wie funktionales Pendant gegenüber. Bietet sich die an Balthasar König orientierte Orgel auf der Westempore für barockes Repertoire und Alternatim-Musizieren an, so ist die neue Chororgel auf romantisch-symphonische Klanglichkeit ausgerichtet als Partner von Gemeinde- und Chorgesang.

Damit ist im Kleinod des romanischen Kirchenraumes eine Orgelanlage realisiert, die dazu einlädt, eine Vielzahl musikalischer Glaubensdialekte aus dem reichen Schatz der Tradition wiederzugeben und weiterzuentwickeln. Wenn sich die Spannung beider Instrumente in einer Faszination des Ungehörten und Unerwarteten entlädt, hat die Orgel gute Chancen, als „organon“, als Werkzeug der Glaubensverkündigung und der Seelsorge Menschen weiterhin zu berühren in der Dynamik von Staunen, im Augenblick verweilen und Ausschau halten.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ansgar Wallenhorst'. The signature is fluid and cursive, with a large, stylized initial 'A'.

Ansgar Wallenhorst
Orgelsachverständiger des Erzbistums Köln – Kantor an St. Peter und Paul, Ratingen

„Eine Orgelanlage für die Abteikirche Brauweiler“ 2008 – 2013 – 2018

**Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Orgelfreunde
und Kirchenbesucher,**

„Eine Orgelanlage für die Abteikirche Brauweiler“, mit dieser Vision – zwei unabhängige Orgeln, von verschiedenen Orgelbauern – begaben wir uns 2008 auf einen spannenden und ereignisreichen Weg. Es erwarteten uns viele Herausforderungen, die üblichen Aufs und Abs, aber mit gegenseitiger Motivation und intensiver Arbeit haben wir es nach nur 10 Jahren geschafft, dieses Projekt der 2 Orgeln in der Abteikirche Brauweiler zu verwirklichen. Im Januar 2013 mit der Weihe der Barockorgel und im März 2018 mit der Weihe der Chororgel können wir nun mit großem Stolz dieses Projekt abschließen.

Dafür danke ich mit großem Respekt nicht nur allen Mitgliedern, Vorstandskollegen und Beiräten, sondern besonders allen Menschen, die in ihrer jeweiligen Möglichkeit uns unterstützt haben. Ob durch Spenden in großen oder kleinen Beträgen, durch Geschenkeverzicht bei Jubiläen, Geburtstagen oder anderen Anlässen, durch Mitgliedsbeiträge, durch Pfeifen-Patenschaften und tatkräftige Unterstützung haben alle diese Aktivitäten zum Erfolg dieses mutigen Projektes beigetragen.

Mit diesen beiden Orgeln, der Barockorgel von der Orgelbaufirma Weimbs und der deutsch-romantischen Chororgel von der Orgelbaufirma Eule, schaffen wir in der Orgellandschaft Rheinland eine einzigartige Möglichkeit, die gesamte Orgelliteratur in stilgemäßer Registrierung und Klanggestaltung zu interpretieren. Auch wird die Bedeutung der Abteikirche als Pfarrkirche mit einem sehr aktiven Gottesdienst- und Musikleben, neben ihrer historischen Bedeutung als ehemalige Abteikirche durch dieses Orgel-Konzept sehr gestärkt.

Ich wünsche uns allen für die Zukunft eine attraktive und abwechslungsreiche Musikszene mit vielen großartigen Orgel- und Chorkonzerten mit nationalen und internationalen Künstlern und eine außergewöhnliche, musikalische Gottesdienstgestaltung.

Ihr



Dr. Heinrich Kemper

Vorsitzender des Orgelbauvereins Abteikirche Brauweiler e. V.



Expressivität, Farbenspiel und Leidenschaft der Romantik

Das Orgelbauprojekt aus Sicht der Firma Eule Orgelbau

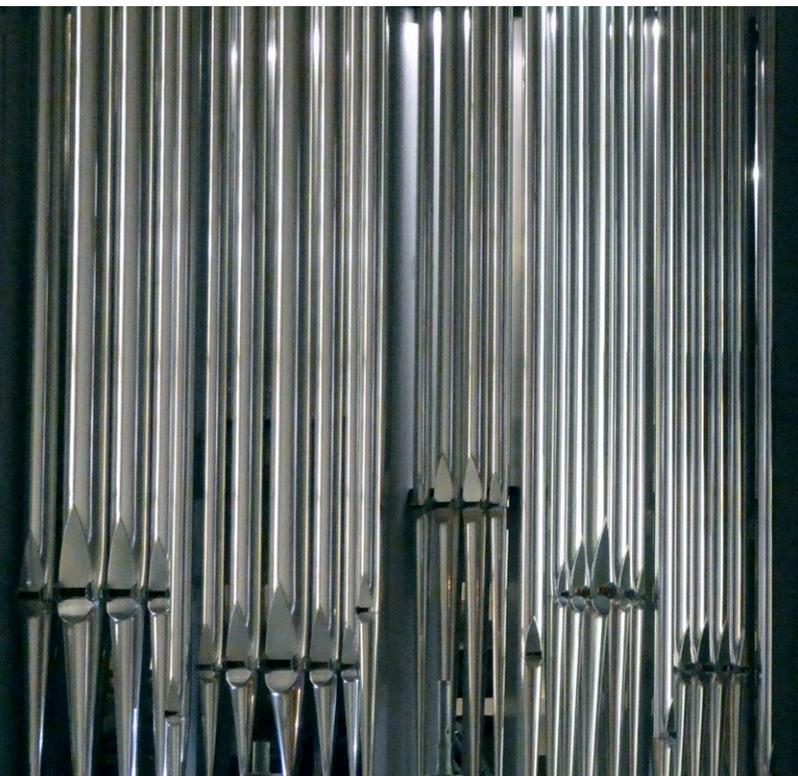
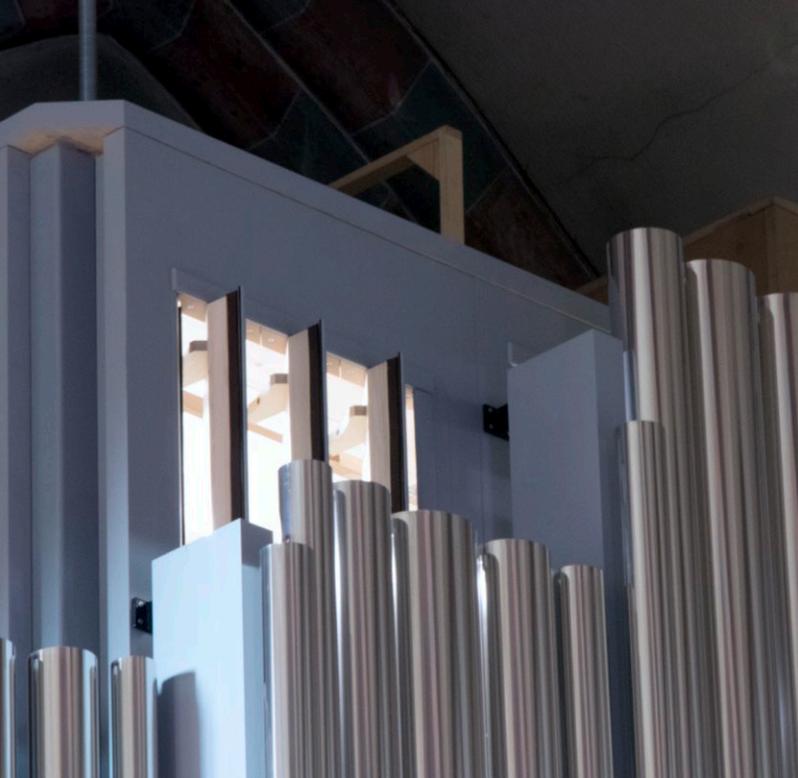
Am Anfang stand der überwältigende Eindruck, die die prächtige romanische Basilika bei unserem ersten Eindruck hervorrief: Nicht nur ob ihres ehrwürdigen, fast 1000jährigen Bestehens, ob der reichen romanischen Architektur und intakten historischen Ausstattung, sondern als Raum für Musik und für Orgeln: die prachtvolle Barockorgel auf der Westempore und – in Gedanken entstehend – eine spätromantische Orgel in den Querhäusern der Vierung.

Die Idee, das König-Gehäuse auf der Westempore wieder mit einer barocken Orgel zu füllen, während die Querhausorgel den Charakter der Spätromantik aufgreifen sollte, hatte bereits 2009 Kantor Michael Utz mit dem Orgelsachverständigen Eckhard Isenberg entwickelt. Unsere erste Konzeption für die neue Orgel entstand im September 2009. Während das Klangliche nur um einige der vorgeschlagenen Optionen erweitert wurde, so wurde die technische Anlage natürlich entsprechend der Entwicklung der Orgelbautechnik und unserer neu hinzugewonnenen Erfahrungen permanent aktualisiert.

Doch am intensivsten gerungen wurde um die Lösung für den Standort und die äußere Gestaltung (den Prospekt) der Orgel – so intensiv wie bei kaum einem anderen Orgelbau unserer Werkstatt in den letzten Jahren. Dabei gab es die Idee der geteilten Orgel im Querhaus bereits von Anfang an – nur sollte sie an den östlichen Stirnseiten hängen und zum Kirchenschiff, zur hörenden Gemeinde hin ausgerichtet sein. In der Gestaltung dominierte Klarheit und ein Farbenspiel der wichtigen Grundfarben des Raumes blau-rot-gelb. Mit dem Dresdner Architekten Dr. Klaus-Jürgen Schöler hatten wir einen versierten sowie selbst orgelbegeisterten Gestalter gefunden. Der Zugang der Orgeln sollte aus den Räumen und Aufgängen über den Sakristeien und Nebenapsiden erfolgen. Aber er hätte einen Wanddurchbruch erfordert, ebenso die Träger für die balkonartigen Plattformen, auf denen die Orgeln stehen sollten.

Doch keine Ideen ohne Denkmalpflege und Statiker! Zwei Orgeln, die auch noch von der Gemeinde gesehen werden konnten, waren denn zu üppig, und über den Seitenaltären sollten sie auch nicht hängen. Könnte man beide Orgeln nicht an die westseitigen Wände hängen (wo sie sich jetzt befinden)? Hier wäre der Zugang denkbar ideal über die Dachböden der Querhäuser, direkt von der Westorgel aus. Aber auch hier wären Türdurchbrüche und Träger nötig, und das durchkreuzte der Statiker. Die kompakten Lastkräfte des Vierungsgewölbes ließen hier keine Eingriffe in das alte Gemäuer zu.

Bei einem ersten großen Ortstermin aller wichtigen Beteiligten im Februar 2011 präsentierten wir eine neue Idee: die Orgel an Stahlseilen an der Decke aufzuhängen. Die Stahlseile sollten über eine Stahlträgerkonstruktion im



Dachbodenbereich auf die Seitenwände der Querhäuser aufgelegt werden. Es gibt sogar vier historische Löcher im Gewölbe, die dafür gepasst hätten – diese Lösung wäre völlig ohne Eingriff in die alten Gemäuer möglich gewesen. Mehr noch: Durch diese Konstruktion könnte die Orgel ungeteilt auf die Nordseite gestellt werden, zwischen die beiden Fenster – ideal für ihre Klangabstrahlung ins Kirchenschiff und zugleich weniger von dort aus sichtbar. Den Zugang hätte man mit einem Aufzug lösen können, der im Gehäuse integriert ist. Und da die Orgel mittig frei hängen sollte, wäre auch die Überdeckung des Seitenaltars gelöst.

Doch der neue Orgelkorpus wäre freilich größer als einer der beiden halb so großen zuvor, und wäre immer noch aus dem Schiff sichtbar und hätte vom Blick auf den romanischen Altarchor ablenken können. Die Lastkräfte auf das alte Gemäuer waren hoch. So griff man 2014 wieder die Lösung mit zwei in etwa gleichgroßen, symmetrisch angebrachten Gehäusen auf – nun jedoch an den westlichen Stirnwänden der Querhäuser, wo die Orgeln nun tatsächlich hängen. Und das ist wörtlich zu nehmen: Sie hängen an jeweils 4 Stahlseilen, die an einer Tragkonstruktion im Dachboden angehängt sind, welche auf den äußeren Wänden aufliegt. Jeder Orgelkorpus wiegt ca. 5 Tonnen. An den Stahlseilen hängt je eine korbartige Stahlkonstruktion, in die innen die Orgeln hineingebaut sind. Außen herum ist das Gehäuse gebaut, das die Stahlkonstruktion fast vollständig verkleidet – auch von unten. Die Gestaltung der Unterseiten war allein ein wichtiges Thema, für das viele Entwürfe gemacht wurden, ebenso wie die Anordnung der Prospekt Pfeifen. Rund 20 Entwürfe und Varianten füllen unsere Unterlagen.

Im Sommer 2016 war es endlich so weit: Eine Lösung war gefunden, der alle Akteure zustimmen konnten. Der Vertrag wurde unterzeichnet und genehmigt, und der Orgelbau konnte beginnen. Im Herbst 2017 trat der Orgelbau auch in Brauweiler sichtbar in Erscheinung – das Gerüst mit der Arbeitsplattform wurde aufgebaut und die Stahlbau firma montierte die Träger und die Stahlkörbe. In der zweiten Januarwoche 2018 wurden die Orgelteile angeliefert. 6 Eule-Orgelbauer begannen mit der Montage der Gehäuse und technischen Anlage. Dank der guten Vorbereitung konnte bereits 4 Wochen später die Intonation (Klanggebung) der Pfeifen beginnen. 6 Wochen später war die neue Orgel fertig.

Die Technik der neuen Querhausorgel

Die neue Eule-Orgel wird mit modernster Technik angespielt. Der Spieltisch ist auf einem fahrbaren Podest montiert und kann seine Position verändern. Dem Organisten stehen 3 Manualklavaturen mit 56 Tönen und eine Pedalklavatur mit 30 Tönen zur Verfügung. Mit 46 der Registerwippen kann er alle Klangfarben der Orgel einschalten. Mit den 17 übrigen Wippen sowie 3 der Trittpistons kann er die Klaviaturen untereinander verbinden – auch oktaversetzt um 1 Oktave höher oder tiefer. Die letzte, 64. Wippe betätigt den Tremulanten, der für die Klänge des Schwellwerks ein Vibrato erzeugt. Mit 64 Registern sind viele Millionen von Klangkombinationen möglich. Diese kann sich der Organist vor dem Spielen in einer Setzeranlage abspeichern. In einem Schubkästchen unter dem Manualboden rechts ist dazu ein Rechner mit Display eingebaut. Die Zahl speicherbarer Kombinationen ist unbegrenzt. Abgerufen werden sie mit den Druckknöpfen unter der I. Manualklavatur, einigen der Trittpistons und den je 2 kleinen Leuchtdrücken, mit denen auch ein Assistent die Setzeranlage bedienen kann. Mit den beiden Balancierritten bedient der Organist

den Schweller (s.u.), während die Walze beim Rollen nacheinander sämtliche Register einschaltet (und wieder ausschaltet) in einer genau festgelegten Reihenfolge, welche ein lückenloses Crescendo vom Pianissimo bis zum Tutti ermöglicht. Auch diese Reihenfolge kann der Organist selbst ändern. Mit einem der Trittpistons kann die Walze abgeschaltet werden, sodass allein die Handregisterwippen aktiv sind. Alle Registerwippen vollziehen übrigens die Schaltbewegung mit, wenn die eingespeicherten Kombinationen abgerufen werden – so sieht der Organist jederzeit, welche Register eingeschaltet sind. 4 Digitalanzeigen geben ihm außerdem jederzeit Auskunft über den Stand der Setzerkombinationen, der Schweller und der Walze.

Die Orgelanlage wird elektrisch angespielt. Optoelektronische Kontakte greifen unter den Tasten im Spieltisch das Tastendrucksignal ab, ähnlich bei allen Wippen, Drückern und Pistons. Controller sammeln die Signale und verarbeiten sie in Daten, die von Datenkabeln vom Spieltisch zu den beiden Orgelgehäusen geleitet werden. Dort verteilen weitere Controller wieder die Signale und leiten sie an die Magneten der Töne und der Register weiter, die elektrisch schalten. Rund 500 kleine Magneten für die Tonventile und 35 große Magneten für die Registerschleifen bewegen sich in beiden Orgelgehäusen.

Im Orgelgehäuse auf der Südseite befindet sich das kräftige Hauptwerk, das vom I. Manual gespielt wird. Im Prospekt stehen Pfeifen der beiden tragenden Principale 16' und 8'. Direkt hinter dem Prospekt folgen die übrigen Hauptwerksregister, dahinter der Stimmgang, der quer über die ganze Gehäusebreite verläuft. Ganz hinten vor der Wand steht noch das kraftvolle Pedalregister Posaune 16' mit der Tuba 8', die dem Hauptwerk das kräftige Fundament geben.

Gegenüber im nördlichen Orgelgehäuse steht das Schwellwerk auf dem II. Manualklavier. Dessen Pfeifen stehen in einem allseitig geschlossen großen Innengehäuse aus 5 cm starkem Massivholz. Dieses hat an der Vorderseite und einer Seitenwand senkrechte Lamellen bzw. Jalousien. Diese kann der Organist mit einem der beiden Balanciertritte im Spieltisch öffnen und schließen – dadurch wird der Klang, der ins Kirchenschiff gelangt, lauter und leiser. Die Jalousien zur Außenmauer hin lassen sich dabei mit dem zweiten der Tritte separat öffnen – es entsteht ein indirekter, gedämpfter Klang wie aus weiter Ferne, quasi ein Echo- oder Fernwerkseffekt. Auch das Schwellwerk hat ein Pedalregister erhalten, welches zugleich die sichtbaren Prospektpfeifen bildet: es ist der Violon 16' mit Violoncello 8', der dem Klangcharakter des Schwellwerks sehr gut entspricht.

Beide Orgeln haben natürlich eigene Gebläseanlagen. Jeweils ein Ventilator mit 1.400 U/min steht oben oberhalb der Pfeifen und speist je einen großen doppelfaltigen Magazinbalg mit Wind (Druckluft). Von dort verteilen weite Kanäle aus massivem Nadelholz die Luft zu den Windladen. Je zwei weitere Bälge pro Gehäuse sorgen für Druckausgleich und ermöglichen Abstufungen des Winddrucks. Die Orgelwinddrücke sind vergleichsweise niedrig, etwa wie bei einer Blockflöte: 80 bis 95 mm Wassersäule. Die 2 Ventilatoren und 6 Bälge ermöglichen eine großzügige Windversorgung, die auch dem Tutti aller 46 Register und 17 Koppeln nie den Atem ausgehen lässt.

In den insgesamt 12 Windladen, die als Schleifladen aus Eiche gebaut sind, wird die Luft auf fast jede einzelne Pfeife verteilt (nur bei den 3 Registern, die 2- bis 5fach sind, erklingen je 2 bis 5 Pfeifen auf einmal). Dazu überwindet der Wind zunächst das Tonventil, das die Tonhöhe schaltet (via Tastendruck), und dann die Registerschleife, die die



Gedanken zur neuen Orgel

Klangfarbe bzw. das Register schaltet (durch Druck auf eine der Registerwippen im Spieltisch). In jedem der Gehäuse gibt es 4 große Windladen und je 2 weitere Windladen nur für die Prospektregister.

Beide Orgeln sind begehbar – obwohl sie in ca. 7,80 m Höhe hängen (die Zugänge liegen sogar noch etwas höher). Dazu gibt es eine Hebebühne, mit der der Orgelbauer und der Organist zum Nachstimmen bis vor die Tür rechts an den Mauerseiten der Gehäuse gefahren werden und dann in das Innere der Orgeln eintreten. Hier gibt es Licht und einen über die ganze Breite verlaufenden Stimmgang, der in der Mitte nach vorn und hinten Abzweige hat. Von den Stimmgängen sind alle Pfeifen erreichbar, vor allem die Zungenpfeifen der 6 Zungenregister, die regelmäßig gestimmt werden müssen.

Die 46 Register sind mit 2.018 Pfeifen besetzt. Fast alle Pfeifen stehen unsichtbar im Inneren der beiden Gehäuse bzw. im Inneren des Schwellkastens, nur je 36 Pfeifen pro Gehäuse sind im Prospekt sichtbar. Die je 36 Prospektpfeifen gehören im linken Gehäuse zum Register Principal 16' (Töne D-f') und Principal 8' (Töne C-G), im rechten Gehäuse zum Violonbass 16' (Töne C-b°), dazu gibt es dort 13 stumme Pfeifen.

Dass diese 2018 fertiggestellte Orgel genau 2.018 Pfeifen besitzt, ist wirklich Zufall, aber eine schöne Symbolik. Dabei nutzen 16 Register nur die Pfeifen eines anderen Registers über Wechselschleifen oder Transmissionen, sodass nur 30 Register eigene Pfeifen haben. Es sind dies die Register des Hauptwerks, des Schwellwerks und die Pedalregister Violonbass 16'-Violoncello 8' und Posauenbass 16'-Tuba 8'.

Die Pfeifen sind zum allergrößten Teil aus Zinn mit Zusätzen von Blei (wofür dem seit vielen Jahrhunderten bestehenden Orgelbau nach jahrelangem Streit erst 2017



endlich die Sondergenehmigung der EU erteilt wurde...) und mit Spuren von Kupfer, Wismut und Antimon, die für die Stabilität wichtig sind. Besonders hochwertige, 88%ige Legierungen besitzen die je 36 sichtbaren Prospektpfeifen in den beiden Gehäusen, die überdies poliert sind. Die Innenpfeifen sind teils aus 75%igen, 50%igen und vereinzelt nur 30%igen Legierungen – je nach gewünschtem Klangcharakter (mehr Zinn begünstigt sonore, klare, zeichnende bis streichend oder scharfe Klänge, weniger Zinn fördert weiche, flötige, dunkle Klänge). 24 große Pfeifen von Registern mit Streichercharakter sind aus Zink, das diese Klangfarbe begünstigt. Schließlich gibt es 128 Holzpfeifen – sie bilden vor allem runde, dunkle und profunde Basstöne (z.B. den Posaunenbass 16'), aber auch die schönen weiten Flötenklänge der Hohlflöte 8'. Die Holzpfeifen wurden aus langjährig abgelagerten und ausgesuchten einheimischen Hölzern hergestellt, insbesondere Fichte und die kleinen Pfeifen aus Birnbaum.

Die Pfeifen der 30 Register teilen sich in zwei Bauformen auf: 24 Register haben Labialpfeifen, die wie eine Blockflöte funktionieren (die einströmende Luft bricht sich an der sichtbaren Öffnung, dem Labium, und bringt die Luftsäule im Pfeifenkörper zum periodischen Schwingen – je kürzer die Pfeife, desto kürzer die entstehende Schallwelle, und desto höher die Frequenz und somit der Ton). Die übrigen 6 Register sind Zungenregister, bei der der Ton durch eine vibrierende Messingzunge erzeugt wird, die vom Wind zum Schwingen gebracht wird. Sie besitzen auch Pfeifenkörper (Schallbecher), die jedoch Farbe und Stärke der Klänge formen. Eine Besonderheit ist die Clarinette, deren Zungen in einem Rahmen frei hindurchschwingen (wie bei der Harmonika) und einen sehr natürlichen Clarinettenklang erzeugen – wie auch die übrigen Zungenregister Orchesterblasinstrumente nachahmen (Trompete und Trompette, Oboe, Posaune, Tuba).

Die Orgel hat einen sehr großen Tonumfang: Er beginnt beim Kontra-C mit 32 Hz (diesen Ton haben 5 Register der neuen Orgel) und endet beim g^{''''} mit über 6.270 Hz (diesen Ton haben die beiden 2'-Register). Noch höher ist nur der Terzchor im Cornett, der aber nicht einzeln erklingt (7.900 Hz). Die längsten Pfeifen sind ca. 5 m lang, die kleinsten knapp 2 cm (gemessen wird ab dem Labium aufwärts). Die Register in der Kennzeichnung 8' (8 Fuß, 1 Fuß = ca. 30 cm) erklingen über die Klaviatur ungefähr im Umfang der menschlichen Singstimme; 16'-Register sind doppelt so lange Pfeifen und klingen eine Oktave tiefer, während 4'-Register halb so lange Pfeifen haben, die eine Oktave höher klingen, und 2'-Register klingen dementsprechend zwei Oktaven höher. In den gemischten Registern, die mit je 2 bis 5 Pfeifen pro Ton besetzt sind, erklingen vor allem solche höheren Pfeifen in bestimmten Kombinationen. Sie bilden die Klangkronen der Orgel. Der Organist kann also zum einen gleich hohe Register mit verschiedenen Klangfarben zusammenmischen, und/oder verschieden hohe Register, die den Klang aufhellen bzw. eindunkeln.

Die Klänge der neuen spätromantisch-symphonischen Orgel

2012 wurde auf der Westempore eine Orgel mit dem Klangcharakter der Barockzeit um 1715 eingebaut, die sich spezialisiert auf Musik der Barockzeit, dem 18. Jahrhundert (der Zeit J. S. Bachs), sowie der Zeit davor (z. B. Dieterich Buxtehude) und kurz danach bis etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts (Mendelssohn). Die neue Eule-Orgel sollte daher einen völlig eigenständigen Klangcharakter erhalten, der die Musik ab Mitte des 19. Jahrhunderts bis ins 1. Drittel

des 20. Jahrhunderts abdeckt. Es ist die Zeit z. B. von Brahms, Rheinberger, Wagner, Reger, Karg-Elert, Elgar, Franck, Widor und vielen anderen. Sie haben Orgelmusik geschrieben, die stark von den Klangmöglichkeiten des damals modernen großen Sinfonieorchesters geprägt ist: zum einen sehr farbenreich, und noch mehr sehr dynamisch – mit einem steten Fließen und Verändern der Klangfarben und -stärke. Eine reich und charaktervoll ausdifferenzierte große Besetzung mit 8'-Registern, ausreichend tragfähigen 16'-Grundregistern und sich gut mischenden höheren Registern ist dafür wichtig. Die neue Eule-Orgel hat daher nicht weniger als 5 16'- und 16 8'-Register – mehr als zwei Drittel des Klangbestandes. 4 Register erklingen nur eine Oktave höher und somit immer noch im Grundstimmensbereich; nur 5 Register sind mit 2' oder mehrfach besetzt. Beide Orgeln können sich künftig damit wunderbar ergänzen. Doch die neue Eule-Orgel ist nicht nur Konzertinstrument, sondern gerade durch den romantisch-symphonischen Charakter ideal zum Begleiten: sowohl von Solisten, Chören und Ensembles als auch der singenden Gemeinde. Durch ihre große Dynamik mittels fein abgestufter Register und den großen Schwellkasten kann sie sich in Klangfarbe und Lautstärke immer an die zu begleitenden Solisten anpassen.

Die Klangfarben der neuen Eule-Orgel greifen auch landschaftstypische Klänge internationaler Orgelbaustile auf: für die hochentwickelte französisch-symphonische Orgelmusik z. B. die Trompette harmonique 8', für den englischen orchestralen Orgelbau z.B. die Viole d'orchestre 8'. Vor allem aber haben wir uns von den außerordentlich reichhaltigen Klangfarben der deutschsprachigen Orgelbauer der Jahrhundertwende um 1900 inspirieren lassen: ganz besonders von dem seinerzeit berühmten mitteldeutschen Orgelbauer Friedrich Ladegast, aber auch von damals stilbildenden Orgelbauern wie Walcker, Sauer und nicht zuletzt unserem Werkstattgründer Hermann Eule.

Das Hauptwerk (spielbar vom I. Manual) bildet das große Klanggerüst der Orgel. Principal 8' aus Zinn ist sonor kraftvoll, tragfähig und gut zeichnend. Volumen und ernste Würde gibt dem Klang der tiefe und singende Principal 16'. Die Octave 4' und Superoctave 2' bilden stufenweise Aufhellungen und machen den Klang schlanker und flexibler. Die Klangkrone Mixtur 4fach bildet ein festlich rauschendes, großvolumiges Pleno mit feinem Silberglanz – weicher als bei der Barockorgel, aber mit mehr Fülle. Reich besetzt und differenziert ist der Grundstimmchor. Die weite, voluminöse Hohlflöte 8' kann füllen, besticht aber vor allem durch die leuchtende hohe Diskantlage als große Soloflöte. Gambe 8' mit dem klar konturierten, markant streichenden Ton zeichnet gut. Dolce 8' mit seinem feinen, sanft zeichnenden Klang ist ein feines Begleitregister – es weitet die Dynamik auch des großen Hauptwerks zum Piano-Bereich und ermöglicht Begleitungen der Soloregister im Schwellwerk. Bordun 16' bildet eine weiche, samtig-dunkle Grundierung, während das Gemshorn 4' mit konischen Pfeifen eine hell leuchtende Aufhellung ergibt. Cornett 2-5fach wirkt durch seine Brillanz und seinen markig-sonoren Ton als führende Solostimme, aber auch als abgerundete, kernige Cornettmixtur, es läuft deshalb durch die ganze Klaviatur. Schließlich krönt die Trompete mit ihrem festlich schmetternden Klang das majestätische Tutti des Hauptwerks.

Das Schwellwerk legt viel größeres Gewicht auf Charakter- und Farbstimmen. Aber auch hier trägt ein Principalchor das Klanggerüst: Geigenprincipal 8' bildet die Basis mit etwas engerem, zeichnenderen Klang. Die Klangkrone zu ihm ist die Progressio, die mit 2 Pfeifen pro Taste beginnt, zu denen nacheinander drei weitere hinzutreten.

Gedanken zur neuen Orgel

Sie gibt dem Schwellwerk feinen Silberglanz, schlanker als im Hauptwerk. Eine Besonderheit des Schwellwerks ist der groß ausgebaute Streicherchor: 5 der 14 Register gehören dazu. Die englische Violine d'orchestre mit scharf streichendem kräftigen Klang färbt intensiv, während die deutsche Aeoline 8' zart und fein erklingt, wie aus der Ferne; mit ihr ergibt die Vox coelestis einen bezaubernden, sphärisch durch den Raum schwebenden wirklich „himmlischen“ Klang. Eine sanfte Grundierung bildet die tiefe Viola d'amour 16', während die helle, markante Fugara 4' den Streicherchor nach oben aufhellt und zugleich die 4'-Lage im Principalchor füllen vermag. Besonders ausdrucksvoll ist auch der Flötenchor: Konzertflöte 8' und Traversflöte 4' mit überblasenden Pfeifen bilden zwei wunderbare Solisten, deren Klänge vor allem im Diskant mit Charme und Querflötencharakter leuchten. Lieblich Gedackt 8' füllt hingegen mit seinem klaren, runden Ton und kann ebenso schön einfärben und begleiten. Drei charaktervolle Zungenregister komplettieren das Schwellwerk: die leidenschaftliche, feurige Trompete harmonique 8' in französischer Bauart (doppelte Becherlängen im Diskant), die gefühlvolle, lyrisch singende Oboe 8' in deutscher Bauweise (mit Drehdeckeln), und die orchestrale Clarinette 8', deren überzeugendes Colorit und Naturell durch durchschlagende Zungen hervorgerufen wird.

Das III. Manual hat keine eigenen Pfeifen, sondern es spielt 9 der 14 Register des Schwellwerks an. Es sind dafür die sanfteren Flöten- und Streicherregister ausgewählt. Der Organist kann somit das Schwellwerk auf das II. und III. Manual aufteilen und so eine dreimanualige Orgel kreieren, die für die romantische Orgel wichtig ist. Auf dem III. Manual erklingen dabei die sanfteren, auf dem II. die stärkeren Register. So wird die typische



Stufendynamik romantischer Orgeln erzeugt, bei der das I. Manual das kräftigste ist, das III. Manual das schwächste. Für letzteren Effekt hat der Schwellkasten die separat steuerbaren Schwelljalousien zur Außenwand hin, mit dem ein Fernwerkseffekt erzeugt werden kann. Die Technik der Wechselschleifen lässt zu, dass die 9 Register entweder auf dem III. oder auf dem II. Manual gespielt werden können.

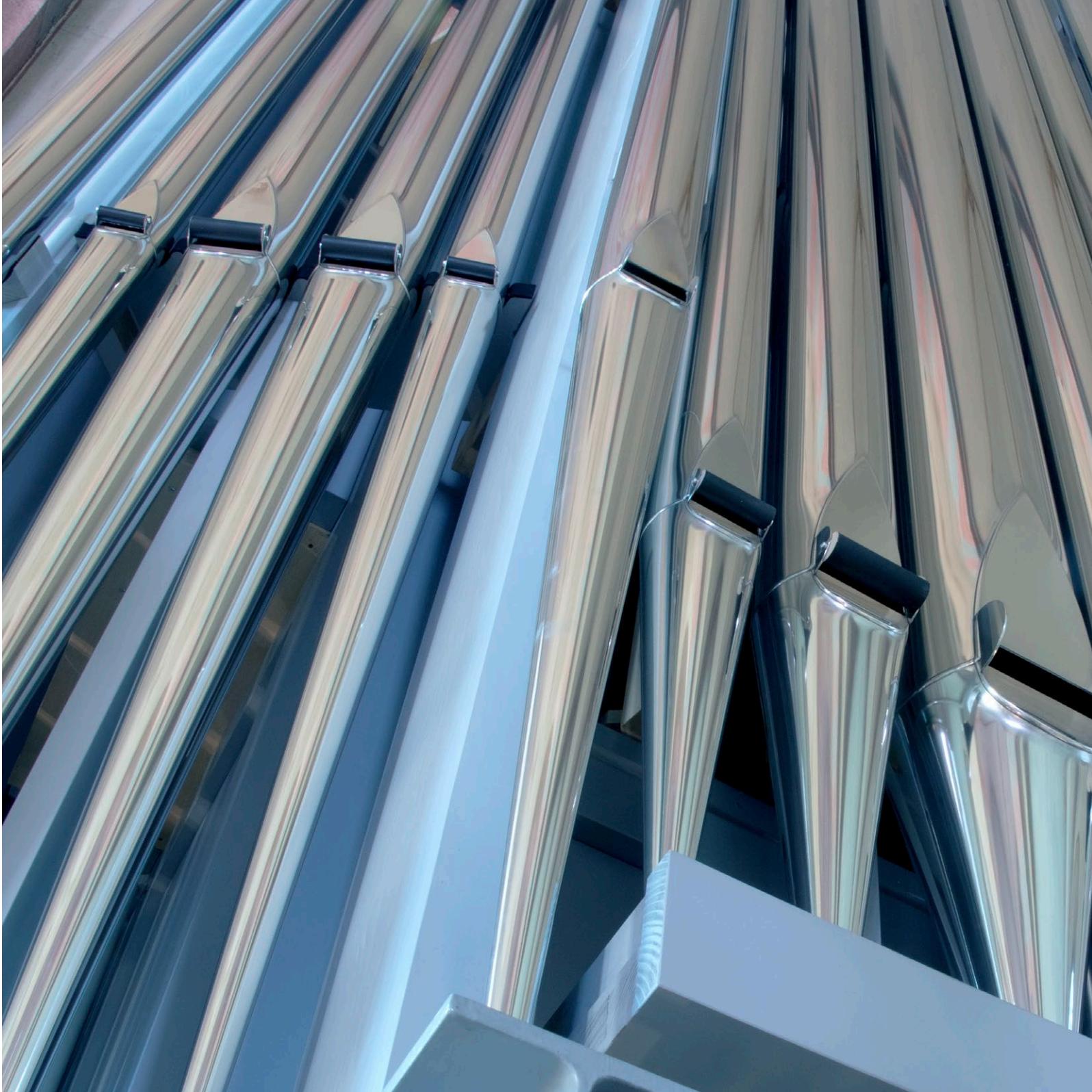
Das Pedal besitzt eine große Auswahl an Registern, die in Klangfarbe und Lautstärke so fein differenziert werden können, dass sie allen Klangkombinationen der beiden Manuale das Fundament geben können. Da vor allem der Platz (aber auch das Budget) nicht ausreichten, um jedem der 11 Register eigene, teils riesige Basspfeifen zu geben, nutzen 7 der Bassregister die Pfeifen der 16'-Register des Manuals. Dadurch erhält das Pedal auch ein schwellbares Register (Salicetbass 16'). Doch mit Violonbass 16' und Posaunenbass 16' besitzt das Pedal zwei besonders große und tragfähige Grundstimmen, die ihm als Bass genügend Fundament und Tragfähigkeit geben. Aus beiden Registern wird durch Extensionen jeweils noch ein 8'-Register angespielt.

Mit 6 Normalkoppeln können die Register der 3 Manuale und des Pedals alle miteinander verbunden, aber auch verschieden kombiniert werden. Die Oktavkoppeln schließlich erlauben, Klangfarben des einen Manuals zu Verdreifachen: in der Grundlage, der Unter- und der Oberoktave. So können großflächige, sphärische Klangwirkungen und Klangfarbenteppiche im Raum erzeugt werden, die auch zum Improvisieren und moderner Musik anregen sollen. Besonders die zarten, pastellhaften Farbreister des III. Manuals sind dafür besonders geeignet, aber auch die übrigen Schwellwerksregister. Daher wirken 6 der Oktavkoppeln auf das III. und 5 auf das II. Manual.

Zuletzt bleibt der Tremulant: Er bringt durch periodische Luftstöße die Klänge des Schwellwerks zum Vibrieren. Vor allem Solostimmen wie die Oboe oder die Konzertflöte 8' werden dadurch belebt.

Für die Orgel wurde der heutige Stimmton von $a' = 440$ Hz bei 15° C vorgesehen. Die Stimmungsart ist gleichschwebend, wie es für die Stilistik dieser Orgel allein sinnvoll ist, die den gesamten Tonartenvorrat ausnutzt.

Die Kunst, den Pfeifen jeweils ihren individuellen Klang zu geben und alle Pfeifen und Register so aufeinander abzustimmen, dass ein vielseitiger, Mischungsfähiger, ausdrucksvoller Orgelklang entsteht, der immer wieder neue Klangkombinationen entdecken kann, ist die abschließende und zugleich wichtigste Klanggestaltende Tätigkeit des Orgelbauers. Die vielfältigen Klangfarben der Orgel sollen sich untereinander gut mischen und zu einem gemeinsamen Klangbild verschmelzen; aber auch die drei Teilwerke der Orgel sollen miteinander harmonieren. Bei der Intonation erhält jede einzelne der 2.018 Pfeifen ihren individuellen Klang. Alle Pfeifen wurden zunächst in der Werkstatt gleichmäßig vorintoniert. Die endgültige Intonation erfolgte aber erst in der Abteikirche in Brauweiler, wo jedes Register auf den Klang im Raum angepasst wurde. Diese Arbeit erfordert viel Zeit und handwerkliches Können, aber vor allem sensible und erfahrene Intonateure, die die musikalische und künstlerische Vision des Klanges, wie ihn sich die Planer der Orgel vorgestellt haben, zum Klingen bringen können. Erst die Intonation gibt der Materie (der Disposition und den Pfeifen) der Orgel die klingende Seele.



Beteiligte am Orgelbau

Die Vollendung der neuen Orgel in der Abteikirche Brauweiler erfüllt uns nicht allein mit Freude und Stolz, sondern vor allem mit großer Dankbarkeit. Für unsere Werkstatt war es eine große Freude und Anerkennung, an einem solch schönen Standort ein so interessantes Instrument bauen zu dürfen! Wir konnten in Brauweiler spüren, was 1819 ein Gutachter im thüringischen Allendorf schrieb: „dass jetzt ein gewaltiger Orgelgeist in allen Gemeinden herrscht.“ Wir danken Pfarrer Peter Nicholas Cryan und stellvertretend für viele weitere – Architekten, Statiker, Denkmalpfleger, Behördenvertreter, Gemeindeglieder – für die stets zuverlässige, vertrauensvolle Zusammenarbeit. Herrn Kantor Michael Utz sowie den Orgelsachverständigen Eckhard Isenberg und Ansgar Wallenhorst danken wir für anregende und fruchtbringende Diskussionen, mit denen Schritt für Schritt die Orgel zu dem gebracht wurde, was Sie heute hören und sehen. Wir danken der Kath. Kirchengemeinde St. Nikolaus für das Vertrauen, dass sie uns mit der Auftragsvergabe entgegengebracht hat. Ganz besonders danken wir aber dem Orgelbauverein Abteikirche Brauweiler e. V., dass sie diesen Orgelbau ermöglicht hat. Stellvertretend hervorheben möchten wir Herrn Gerd Schröder, der von Anfang an das Projekt zielstrebig und kontinuierlich vorangeführt, immer wieder in richtige Bahnen gelenkt und zum Ziel geführt hat. Das war eine wunderbare Erfahrung!

Möge nun die neue Orgel lange zur Ehre Gottes und zur Freude der Brauweiler Gemeinde erklingen.

Gesamtleitung

Dirk Eule, Geschäftsführer und Orgelbaumeister, Eule Orgelbau Bautzen

Konzept und Disposition

Jiří Kocourek, Eule Orgelbau Bautzen; Michael Utz, Kantor; Eckhard Isenberg, Orgelsachverständiger

Prospektentwürfe

Dr. Klaus-Jürgen Schöler, Dresden; Dirk Eule; Oliver Ringel, Beesenstedt

Pfeifenmessungen und Intonation

Gregor Hieke, Chefintonateur, Dirk Eule, Andre Gude, Hannes Kunath beide Eule Orgelbau Bautzen

Montageteam

Dirk Eule, Ralph Trompler, Ronny Hennersdorf, Cornelius Müller, Norman Lohr, Lukas Neumann, Lukas Bartsch, Fritz Wachsmuth (alle Eule Orgelbau Bautzen)

Alle Eule-Orgelbauer, die in der Werkstatt an der Orgel mitgebaut haben

Alle Handwerksfirmen, die spezielle Gewerke ausgeführt haben, besonders:

Stahlbau Weiner aus Görlitz.

Jiří Kocourek
Künstlerischer Leiter Hermann Eule Orgelbau GmbH Bautzen



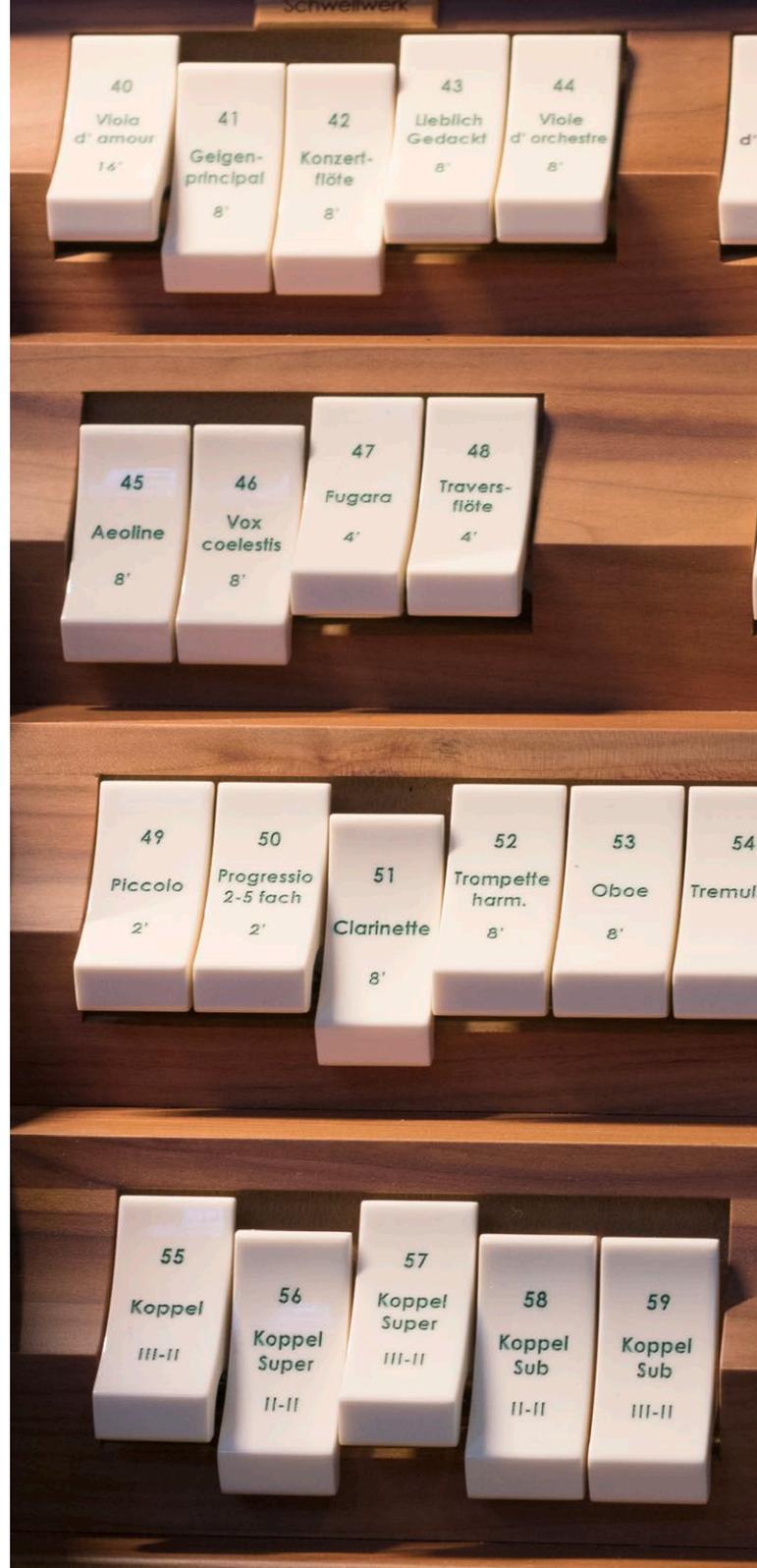
Disposition und Technische Daten

III+P/30 (davon 2 Extensionen) + 7 Transmissionen + 9 Wechselschleifen

I.: Hauptwerk C–g'''	II.: Schwellwerk C–g'''	III.: Echwerk C–g'''
		(nur Wechselschleifen)
Principal 16'	Viola d'amour 16'	Viola d'amour 16'
Bordun 16'	Geigenprincipal 8'	Geigenprincipal 8'
Principal 8'	Konzertflöte 8'	Konzertflöte 8'
Gambe 8'	Liebl. Gedackt 8'	Liebl. Gedackt 8'
Hohlflöte 8'	Viole d'orchestre 8'	Viole d'orchestre 8'
Dolce 8'	Aeoline 8'	Aeoline 8'
Octave 4'	Vox coelestis 8' ab c°	Vox coelestis 8' ab c°
Gemshorn 4'	Fugara 4'	Fugara 4'
Superoctave 2'	Traversflöte 4'	Traversflöte 4'
Mixtur 4fach 1 1/3'	Piccolo 2'	
Cornett 2–5fach 2 2/3'	Progressio 2–5fach 2'	Pedal (C–f)
Trompete 8'	Clarinete 8' durschl.	Principalbass 16' Tr. I
	Trompette harmonique 8'	Violonbass 16'
	Oboe 8'	Subbass 16' Tr. Bo. 16' I
	– Tremulant	Salicetbass 16' Tr. II
Nebenregister		Octavbass 8' Tr. Pr. 16' I
6 Normalkoppeln		Violoncello 8' Extens.
Super III/III, III/II, III/I, II/II, II/I, II/Ped		Bassflöte 8' Tr. Bo. 16' I
Sub III/III, III/II, III/I, II/II, II/I		Octave 4' Tr. Pr. 16'
Setzeranlage		Flötenbass 4' Tr. Bo. 16' I
2 Schwelltritte		Posaunenbass 16'
		Tuba 8' Extens.

Disposition und Technische Daten

- Zwei hängende Gehäuse in beiden Querhausarmen, abgehängt von einer Tragkonstruktion im Dachboden
- fahrbarer Spieltisch mit elektrischer Traktur
- 2.018 Pfeifen, davon 72 in beiden Prospekten sichtbar (Principal 16' D-f', Principal 8' C-G, Violon 16' C-b° und 18 stumme Pfeifen), davon 128 aus Holz und 24 aus Zink
- Schleifladen, pro Orgelgehäuse je 4 große Hauptwindladen und je 2 kleinere Prospekt-pfeifenladen
- Symphonisches Windsystem: pro Orgelgehäuse je 1 langsam laufender Ventilator mit 1 Doppelfalten-Magazinbalg und 2 Membranenbälgen
- Winddrücke: Hauptwerk 78 mmWS, Schwellwerk 85 mmWS, Pedal 90 mmWS *
- Stimmton 440 Hz bei 15° C, Stimmungsart gleichschwebend
- Gewicht: pro Orgelgehäuse etwa 5 Tonnen



146 Jahre Orgelbauerfahrung in Bautzen

Zur Geschichte der Firma Eule

Als Hermann Eule (1846–1929) am 26. Januar 1872 sein Gewerbe als Orgelbauer in Bautzen anmeldete, lag eine mehrjährige Ausbildung bei Leopold Kohl in Bautzen hinter ihm. Wanderjahre führten ihn unter anderem zu Balthasar Schlimbach nach Würzburg, wo er die damals modernste Form der Windlade, die mechanische Kegellade, kennenlernte und fortan baute. Sein Grundprinzip größtmöglicher Solidität erwarb ihm bald einen guten Ruf in der Oberlausitz, später in ganz Sachsen und in Böhmen. Zahlreiche seiner Werke sind bis auf den heutigen Tag erhalten. Klanglich folgte Hermann Eule der Zeitströmung der Orgel-Hochromantik: sonore weitmensurierte Principale, wohlklingende Flöten und ausgeprägte Streicher bestimmen das Klangbild dieser Orgeln. Mit der Jahrhundertwende wandte er sich von der mechanischen Kegellade ab und baute seitdem die durch ihr Abstromprinzip sehr präzise funktionierende pneumatische Taschenlade. Nach diesem System entstanden die großen dreimanualigen spätrömantischen Instrumente für den Bautzener Dom 1910 und die Markuskirche in Plauen 1913. Hermann Eules Lebenswerk umfasst 173 neue Orgeln. Seine Tochter Johanna Eule (1877–1970) führte die Firma weiter. Die Einflüsse der neobarocken Orgelbewegung fanden auch in Bautzen frühzeitig Widerhall. So entstand hier 1936 die erste große neue Schleifladenorgel Sachsens für die Kreuzkirche in Chemnitz (III/39). In dieser Zeit begann auch die Restaurierungstätigkeit an bedeutenden historischen Orgeln, vor allem in Sachsen und Thüringen. 1957 übernahm Hans Eule (1923–1971) die Leitung des Betriebes. Mit hohem persönlichem Einsatz brachte er ihn zu neuer Blüte. Er schuf 134 neue Orgeln, darunter die größte in der DDR gebaute Kirchenorgel im Zwickauer Dom. Auch über die Grenzen hinaus erstreckte sich sein Wirken, nach Schweden, in die damalige Sowjetunion und die Bundesrepublik Deutschland. Nach seinem frühen Tod führte seine Frau und ständige Mitarbeiterin Ingeborg Eule (1925–2017) das Unternehmen weiter. Auch während der Jahre der Enteignung von 1972 bis 1990 leitete sie den „Volkseigenen Betrieb“ weitsichtig und vorausschauend, sodass sie ihn im Sommer 1990 fast unbeschadet in das Familieneigentum zurückführen konnte.

Geschäftsführer war von 1987 bis 2005 Orgelbaumeister Armin Zuckerriedel. Von 1971 bis 2005 entstanden 231 neue Orgeln und 43 historische Instrumente wurden restauriert. Maßstäbe setzte 1974 bis 1976 die Restaurierung der großen barocken Trost-Orgel in der Schlosskapelle Altenburg unter der maßgeblichen Mitwirkung des langjährigen Chefrestaurators Helmut Werner. 2006 ging die Geschäftsleitung in jüngere Hände über. Geschäftsführerin wurden Anne-Christin Eule, Enkelin von Ingeborg Eule, Orgelbauerin und Diplom-Betriebswirtin, sowie ab 2013 Orgelbaumeister Dirk Eule. Diplom-Ökonom und Orgelhistoriker Jiří Kocourek hat seit 2008 die künstlerische Leitung inne. Chefintonateur ist Gregor Hieke, die Restaurierungen leitet Orgelbaumeister und Restaurator Konrad Dänhardt. Neubau und Restaurierung stehen im Eule Orgelbau gleichgewichtig nebeneinander. Die Klangpalette

der neuen Eule-Organen inspiriert sich aus den Klangfarben vieler historischer Organen.

Bedeutende Neubauten und Restaurierungen der letzten Jahre:

- 2005 Leipzig, Nicolaikirche, Neuaufbau V+P/103 unter Verwendung von ca. 70 Ladegast- Registern von 1862 und 9 W.-Sauer-Registern von 1903
- 2006 Duderstadt, Restaurierung und Rekonstruktion der Creutzburg-Organ von 1735, III+P/43
- 2007 St. Petersburg/Russland, Kapella, Restaurierung und Neuaufbau der Walcker-Organ von 1891, III+P/57
- 2009 Duisburg, Mercatorhalle, Neubau IV+P/72 im Stil der englischen Symphonik
- 2010 Salzburg, Mozarteum, Großer Saal, Neubau III+P/50
- 2011 Prag, Ev. Salvatorkirche, Neubau im mitteleuropäischen Barockstil III+P/47
- 2011 Borgentreich, umfassende Restaurierung der großen Springladenorgan, III+P/45
- 2012–13 Bodo/Norwegen, Kathedrale, symphonische Doppelorgan IV+P/84
- 2013 Vaduz, Kathedrale, Rheinberger-Gedächtnis-Organ im Stil von G. Fr. Steinmeyer 1874, III+P/42
- 2013 Aarhus/Dänemark, Musikhochschule, Organ im Stil von E. Fr. Walcker, III/23
- 2014 Oslo-Sophienberg/Norwegen, Neubau im Stil von Friedrich Ladegast, III/44
- 2014 Trier, Konstantinbasilika, symphonische Großorgan, IV/87
- 2015 Naestved/Dänemark, Neubau im Stil von Friedrich Ladegast, II/39
- 2015 Gießen, St. Bonifatius, im Stil zwischen Ladegast und englischer Symphonik, III/44
- 2016 Xian/China, Konservatorium, Konzertorgan IV/63
- 2017 Dresden, Kulturpalast, Konzertorgan IV/61



Derzeit arbeitet die Werkstatt an neuen Organen für Nidda und Oldenburg i.H. und restauriert historische Organen in Reiste im Sauerland, St. Ignaz in Mainz und Bad Frankenhausen. Mit 45 MitarbeiterInnen, die teils schon über 40 Jahre seit der Lehrausbildung die Treue gehalten haben, gehört die Organbauwerkstatt Eule zu einer der größten in Deutschland. Mit langjährig erfahrenen Spezialisten für Konstruktion, Intonation, Pfeifenbau, Zungenstimmen, Windladen-, Spieltisch- und Trakturbau, Gebläse und Gehäuse und nicht zuletzt hochqualifizierten Organrestauratoren kann die Bautzener Firma in allen Bereichen tätig sein, von der laufenden Instandhaltung über denkmalgerechte Restaurierung historischer Instrumente einschließlich pneumatischer und elektrischer Traktursysteme bis hin zu vielfältigen Organneubauten.

Das Orgelprojekt der Abteikirche Brauweiler

Ein Bravourstück in zwei Akten

Prolog (2003–2008)

In der Kirche der ehemaligen Benediktinerabtei Brauweiler hängt über der Westempore ein prachtvolles, über 300 Jahre altes Orgelgehäuse, das den Betrachter schon beim ersten Anblick in seiner Schönheit und Vollkommenheit in den Bann zieht. Über dem südlichen Chorgestühl ist eine Chororgel aufgestellt, deren spätbarockes Gehäuse aus der ev. Kirche in Solingen-Gräfrath nach Brauweiler transloziert wurde. Beide Orgeln werden zwischen 1967 und 1970 durch die Kölner Orgelbaufirma Willi Peter mit einem neuen Orgelwerk versehen, die sog. Brauweiler Doppelorgel entsteht. Beide Orgelwerke sind – ausschließlich – über einen gemeinsamen, im Kirchenraum platzierten, elektrischen Spieltisch anspielbar. Technisch in die Jahre gekommen, kann die Orgel fast 40 Jahre später allerdings auch klanglich – ganz im Sinne des damaligen Klangideals des Neobarock konzipiert – nicht mehr überzeugen.

Die Vision einer neuen Orgelanlage entsteht, verbunden mit einer ganz konkreten Klangvorstellung.

Gemeinsam mit Eckhard Isenberg, dem Orgelsachverständigen des Erzbistums Köln, kann ein neues Orgelkonzept für die Abteikirche entwickelt werden.

1. Akt (2008–2013)

Der Kirchenvorstand von St. Nikolaus beschließt einen Orgelneubau, der Orgelbauverein St. Nikolaus wird gegründet. Ziel der Planungen ist es, den Neubau einer Orgelanlage zu konzipieren, die der überregionalen architektonischen und kunstgeschichtlichen Bedeutung der Abteikirche entspricht. Die Barockorgel soll technisch und klanglich an das beginnende 18. Jahrhundert und die Klangpracht der rheinisch-barocken Orgellandschaft der traditionsreichen Orgelbauerfamilie König angelehnt sein, eine neue Chororgel in räumlicher Nähe des Altarraums soll eine deutsch-romantische Disposition erhalten und als Begleitinstrument der Chöre und Ensembles dienen. Beide Orgeln sollen eigenständig und nicht miteinander verbunden sein. Zunächst entscheidet man sich für den Neubau der Barockorgel und findet nach intensiven Beratungen und Gesprächen mit verschiedenen Firmen in der Orgelbaufirma Weimbs aus Hellenthal einen hochqualifizierten Partner.

Die am 25. Januar 2013 durch Weihbischof Manfred Melzer geweihte Weimbs-Orgel begeistert durch ihren tadellosen technischen Aufbau und vor allem durch ihren warmen, und dabei doch strahlenden Barockklang. Die neue Barockorgel findet bei Fachleuten, Organisten und Musikliebhabern überregional, national und international Beachtung.

2. Akt (2013–2018)

Direkt nach der Weihe geht es weiter mit der Planung zum Neubau der Chororgel. In unzähligen Treffen und intensiven Gesprächen geht es zunächst darum, einen geeigneten Standort zu finden, der den statischen Anforderungen entspricht, eine optimale Klangausbreitung begünstigt und die Vorgaben des Denkmalschutzes berücksichtigt. Auch um die äußere Prospektgestaltung wird zäh gerungen. Dabei steht das Klangkonzept der neuen Chororgel, die von der traditionsreichen Orgelbaufirma Eule aus Bautzen gebaut werden soll, von Anfang an fest. Eine deutsche, spätromantisch-symphonisch, vom mitteldeutschen Orgelbauer Friedrich Ladegast inspirierte Disposition, erweitert um englische und französische Einflüsse, muss die adäquate Wiedergabe von Orgelliteratur ab der Mitte des 19. Jahrhunderts bis weit ins 20. Jahrhundert hinein ermöglichen und so das klangliche Pendant zur Barockorgel werden. Die Anspielung der Chororgel erfolgt über einen fahrbaren Spieltisch, der, je nach Gottesdienst- oder Konzertsituation, in unterschiedliche Positionen geschoben werden kann. Die Weihe der Chororgel erfolgt am 17. März 2018 durch Abtprimas em. Dr. Notker Wolf OSB.



Epilog

Eine Vision ist Wirklichkeit, der Traum von zwei Orgeln unterschiedlicher Stilistik in einem Raum ist Realität geworden! Seit 5 Jahren begeistert die Barockorgel die Hörer nicht nur in ihrer Funktion als Konzertinstrument, sondern vielmehr auch als Begleitinstrument für Instrumentalisten, die Schola und die singende Gemeinde. Mit der jetzt geweihten Chororgel wird es in der in St. Nikolaus vielfältig gefeierten Liturgie ungeahnte neue Möglichkeiten des Erlebens für Spieler und Hörer geben. Besonders den Chören ist es nun endlich möglich, den umfangreichen Schatz an Literatur für Chor und Orgel zu entdecken.

Auch das Konzertleben des Kulturzentrums Abtei Brauweiler ist um einen wesentlichen Faktor reicher geworden. Neue Angebote wie das international beachtete Festival „Musica Sacra Nova“ oder die beliebte Orgelnacht, in der Orgelmusik mit Tanz, Film oder Malerei kombiniert wird, tragen neben der seit vielen Jahren bestehenden Orgelkonzertreihe schon jetzt erste Früchte. Die neue Eule-Orgel und die damit verbundene Vollendung des Orgelprojekts wird weitere Impulse geben und die fast tausendjährige Abtei zu einem modernen Orgelzentrum machen.

Michael Utz
seit 2003 Kantor an St. Nikolaus Brauweiler





Allen privaten sowie institutionellen Spendern danken wir sehr herzlich!

Wie schon bei der Finanzierung der Barockorgel haben wir den Bau der neuen Chororgel von der Firma Eule nur durch die großartige finanzielle Unterstützung von über 60 Spendern realisieren können. Der Umfang der Festschrift erlaubt es leider nicht, alle Spender aufzulisten. Der Orgelbauverein plant jedoch eine umfangreiche Publikation über die Orgelanlage in der Abteikirche St. Nikolaus, in der alle Spender, Förderer und Paten namentlich aufgeführt werden.

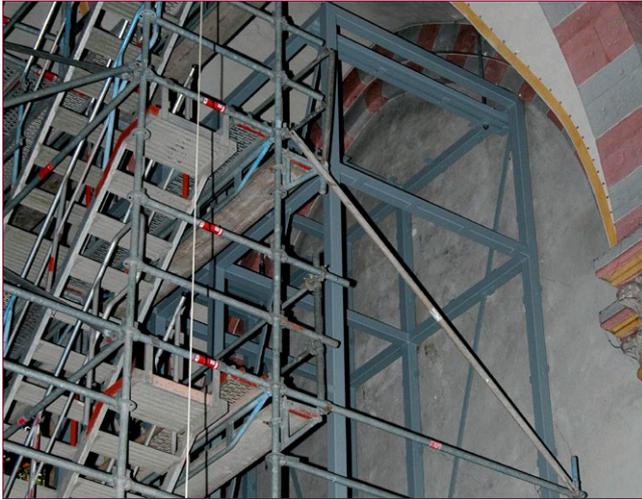
Hervorheben möchte der Orgelbauverein allerdings die großzügige Förderung durch die NRW Stiftung. Ohne diese hätten uns die denkmalbedingten Mehrkosten beim Einbau der neuen Chororgel vor große Probleme gestellt.



Dank an die Orgelpfeifen-Paten

Rund 50 Orgelpfeifen-Patenschaften für einzelne Pfeifen oder Pfeifen eines kompletten Registers wurden übernommen. Allen Paten ein herzliches Dankeschön! Die Namen der Paten sind auf der Tafel des Orgelbauvereins in der Vorhalle der Kirche veröffentlicht. Weiterhin wurden alle Paten und die zugehörigen Orgelpfeifen auf einer Metalltafel aufgeführt, die nach der Orgelweihe an einer geeigneten Stelle an der Chororgel angebracht wird.

Impressionen von der Bauphase





Impressum

Herausgeber	Orgelbauverein Abteikirche Brauweiler e. V., Mathildenstr. 20a, 50259 Pulheim-Brauweiler
Redaktion	Michael Utz, Jutta Weis
Layout und Satz	Jutta Weis
Druck	FLYERALARM GmbH, Würzburg
Auflage	2.000 Stück
Bildquellen	B. Gusinde (Seite 12 oben, 15, 28–29) R. Michalk (Seite 23) M. Nonnenmacher (Seite 25) S. Schmidt-Domine (Seite 6) I. Tönnessen (Seite 9 unten u. rechts, 12 unten) A. Weis (Seite 9 oben, 17, 19, 21, 26/27, Umschlagseiten)



Orgelbauverein
Abteikirche Brauweiler e. V.

